Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,

Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Berlin, 1. Jan. Der Kaiser empfing die Generalität, den Fürsten Bismarck, die Minister, sowie die Botschafter Italiens, Oesterreichs, Frankreichs, Englands und der Türkei. Der Kaiser richtete an die Erschienenen huldvolle Worte. Der Kaiser und der Kronprinz wurden bei der Rückfahrt vom Dome, sowie Bismarck bei der Auffahrt und Rückfahrt mit lebhaftesten Hurrahrufen der unter den Linden versammelten Menschenmassen begrüßt.

Fernsprech-Stellen 11 Altst., 683 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 1.50, durch die Post M. 2.75. — Inserate Marienstr. 13 bis Nachmitt. 3 Uhr, Sonntags bis 12 Uhr. Im Neustadt: Gr. Kloster. 4 ... an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm. Die 1spaltige Zeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das rechtzeitige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Inseraten-Aufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 6 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidendank, G. Müller-Görlitz, R. Dietz-Magdeburg, J. Barck-Halle, B. Arndt-Berlin W., E. Steiner-Hamburg, Otto Moritz-Leipzig. Für Rückgabe eingesandter Manuskripte keine Verbindlichkeit.

N. SALM. GRAVIR- & PRÄGE-ANSTALT

Special-Fabrik geprägt. & gummirt. Siegel-Packet-Verschluß- & Schutzmarken

PLAUEN b/Dr. KAITZERSTRASSE 17

Geschäfts-Local Dresden, Marienstrasse Nr. 8.

Zur gefälligen Beachtung grosse Auswahl von Signir-Schablonen in Zink, Messing und Kupfer, sowie alle Gattungen Hand-Farbstempel u. Stempel-Apparate, hält sich zur Ausführung v. Gravir-Arbeiten jeder Art bestens empfohlen.

Ball-Handschuhe

in Glacé und Seide, besonders billig bei

Jos. Fiechtl, Schloßstraße 22.

Beste u. billigste Bezugsquelle für

Wild u. Geflügel

Unger's Wild- u. Geflügel-Handlung

13 grosse Schiessgasse 13.

Hasen gespickt, jetzt noch von 2 Mk. an.

Erste u. grösste Masken- u. Theatergarderobe, Dominos in vorzüglicher Auswahl für Herren und Damen

Max Jacobi, 2 Galeriestr. 2, part. und erste Etage.

Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt.

Nr. 2. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl.

Aussichten für den 2. Januar: Schwacher Südostwind. Abnehmende Bewölkung. Keine oder geringe Niederschläge. Etwas kälter.

Dresden, 1885. Freitag, 2. Januar.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten" bitten wir das Abonnement für das erste Quartal 1885 baldigst erneuern zu wollen, damit die Nummern ohne Unterbrechung weiter geliefert werden können.

Die Postanstalten des Deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

Abonnement in Dresden bei der Expedition (incl. Bringerlohn) 2 Mark 50 Pf. vierteljährlich, bei den Kaiserlichen Postanstalten im Deutschen Reichsgebiet 2 Mark 75 Pf., in der Oesterreich-Ungarischen Monarchie 2 Gulden 29 Kreuzer excl. Agiozuschlag.

Eine **Jahres-Abonnements-Karte** auf die Dresdner Nachrichten wäre jedenfalls auch ein recht willkommenes Neujahrsgeschenk für Viele. 10 Mark ist für Das, was man 365 Mal im Laufe des Jahres 1885 erhält, wahrlich kein Object. Man hat dafür viel des Belehrenden, Unterhaltenden, und Amüsanten, wird über alles Wissenswerthe in der Politik, im Lokalen, im engeren und weiteren Vaterlande, im Weltverkehr und Welthandel auf dem Laufenden erhalten und hat schließlich soviel verwerthbares Papier, daß dieß fast die Kosten des Abonnements deckt.

In der allwöchentlichen Zugabe (ohne Preiserhöhung) eines humoristisch-illustrirten Theiles dürften die geschätzten Abonnenten und Leser der Dresdner Nachrichten eine willkommene Vermehrung des Unterhaltungs- und Lesestoffes gefunden haben.

Expedition der „Dresdner Nachrichten", Marienstr. 13.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten".

New-York, 31. December. Mehl 3.25. Rother Winterweizen 86¼, pr. Decbr. 86¼, pr. Januar 86¼, pr. Februar 87¼. Mais (Mixed) 50. Fracht 5¼.

Dresden, 2. Januar.

— Anläßlich der Gratulationscour am Kgl. Hofe waren gestern Mittag die der Residenz nahegelegenen Straßen ungemein belebt. Zahlreiche Equipagen und Galawagen brachten die Staatsminister, die Generalität, die Gesandten und die sonst zum Glückwunsch bei den Königl. Majestäten Berechtigten nach dem Schlosse. Die Ceremonie selbst hatte den der Hofansage entsprechenden Verlauf.

— Die Rückreise Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Friedrich August zu seinen Studien nach Straßburg erfolgt am 7. Jan.

— Die für gewöhnlich am 2. Januar zu Ehren der zur Neujahrscour nach Dresden gekommenen höchsten Forstbeamten angesetzte Jagd auf Dresdner Flur, die sog. Oberforstmeisterjagd, soll auf den 3. Januar verschoben worden sein.

— Vorgestern Mittag fand an Rathsstelle die feierliche Entlassung der beiden bisherigen Herren Stadthauptbuchhalter Händel und Brähmer durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel statt. Im allerhöchsten Auftrage überreichte Letzterer den nun nach langjähriger ausgezeichneter Thätigkeit in den Ruhestand tretenden Beamten jedem derselben das Verdienstkreuz.

— Heute feiert Herr Schuldirektor Julius Mehlhose, an der Lehr- und Erziehungsanstalt des Vereins zum Frauenschutz, sein 25jähriges Amtsjubiläum.

— Die Kirchen Dresdens waren bei den Abendgottesdiensten am Sylvester buchstäblich überfüllt. Vor den Kirchthüren mußten viele Hunderte umkehren, die es trieb, eine der letzten Stunden des scheidenden Jahres in kirchlicher Erbauung zu verleben. Der Eindruck, den die Sylvester-Betrachtungen der Geistlichen auf die Schaaren Andächtiger ausübten, war diesmal besonders tief.

— Der Sylvesterabend versammelte auch dieses Jahr „durstige Kehlen und gemüthliche Seelen" in den Stätten, wo bei edler Musika die Sorgen des alten Jahres zu frohen Hoffnungen und Erwartungen des neuen hinüber gespielt wurden. Schon in der 7. Abendstunde waren die geräumigen Lokalitäten der „Drei Raben", wo ein humoristisches Concert stattfand, dichtbesetzt und mit dem Schwinden des alten Jahres wurden der Besucher nur noch mehr. Dasselbe galt von der Brühl'schen Terrasse, Meinhold's Sälen, Braun's Hotel, Gebrüder Hollack's Etablissement, Bergkeller, Robleder's Etablissement, Trianon und anderen Orten mehr, wo man sich ein gemüthliches „Prosit Neujahr" zurufen wollte. Wie immer verlaufen solche Neujahrskneipereien in animirtester Stimmung und ohne wesentliche Störungen, macht doch das Auge der heiligen Hermandad bei dergleichen Gelegenheiten, zumal auf den Straßen, weniger scharf. Und ruft einem auch einmal ein Unbekannter auf dichtgedrängtem Platze ein kräftiges aber wohlmeinendes „Prosit Neujahr" zu, so freut man sich mit dem Fröhlichen und entschuldigt das Nichtvorgestelltsein mit der hergebrachten Neujahrssitte.

— Das Café Central, Besitzer Herr August Nowak, war in der Sylvesternacht von Außen tageshell erleuchtet und zog durch seinen Glanz bis in die spätesten Morgenstunden viele Besucher an.

— Der Gewerbeverein plant schon wieder eine Ausstellung. Dieselbe soll im Gewerbehause selbst etwa zu Pfingsten stattfinden und eine Ausstellung von Glas- und Porzellan-Gefäßen bieten.

— Die Kaiserliche Postbehörde hat die Einführung einer Soldaten-Briefmarke genehmigt. Es wird dadurch einem doppelten Uebelstande abgeholfen. Da der nothwendige Vermerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers" oft den größten Theil der Vorderseite des Couverts einnimmt, so kommt es oft vor, daß die Adresse und namentlich der Bestimmungsort, für welchen zu wenig Platz übrig bleibt, kaum zu lesen sind. Außerdem wird auch noch zuweilen von Seiten der Anverwandten der Frankaturvermerk vergessen, so daß, falls nicht ein gefälliger Postbeamter den Vermerk nachholt, der Soldat Strafporto zu zahlen hat. Es ist deshalb eine Marke eingeführt von der Größe der gewöhnlichen Briefmarke, welche den für Soldatenbriefe nöthigen Vermerk enthält.

— Der 14. Jahresbericht des Fortbildungsvereins für Arbeiter jeden Berufs, Dresden (Jahnsgasse 23, 1.—3. Etage), giebt ein erfreuliches Bild von der Thätigkeit des Vereins. Die Zahl der gegenwärtig anwesenden Mitglieder beträgt, inbegriffen die Vereinsschüler (das sind Militärs oder solche, welche das 18. Lebensjahr noch nicht erreicht haben) 200. Die Zahl der Fortbildungsschüler einschließlich der Gastwirthschule (seit 25. September 1876), sowie der Fachklasse der Fabrik Villeroy u. Boch (1. April 1880) beträgt 800, welche, sowie die Vereinsmitglieder von 14 Lehrern unterrichtet werden. Die Fächer, in welchen in den 32 Klassen unterrichtet wurde, sind: Deutsch, Stil, Orthographie, Schreiben, auch Rund- oder Kunstschrift, Rechnen in allen Spezien und Arten, Geometrie, Geographie, Geschichte, Physik, Naturlehre, Zeichnen in allen Fächern, Stenographie, Singen (Chorgesang für Männer, welche seit 1881 dem Elbgau-Sängerbund angehören), sowie Turnen (Männer und Schüler, seit 1884 dem Dresdner Turngau-Verband angehörend). Die Zahl der an arme Fortbildungsschüler gegebenen Freistellen, à 12 M., betrug auch in diesem Jahre 42. Die Vereins-Bibliothek, welche aus 1025 Bänden besteht, erfreut sich namentlich im Winterhalbjahr eines bedeutenden Zuspruches. Vorträge wurden im letzten Vereinsjahr 32 gehalten. Auch an Unterhaltung und frohen Stunden für die Mitglieder hat es der Verein, dem ein ferneres Gedeihen vom Herzen zu wünschen ist, nicht fehlen lassen.

— Der Verein Sanssouci veranstaltet heute in Meinhold's Etablissement sein Weihnachtsfest, verbunden mit Christbescherung und Vorträgen. Ein kleiner Ball schließt die Festivität.

— Im Kgl. Circus zu Brüssel, woselbst die Truppe Herzog Vorstellungen giebt, entstand bei einer der letzten Abend-Vorstellungen eine Panik. Bei der Darstellung der Jagd sprang eins der Pferde, anstatt die Kaskaden zu erklimmen, in die Orchester-Fauteuils, die zum Glück unbesetzt waren. Durch das Geschrei der Zuschauer erschreckt, sprang das Pferd, das seinen Reiter Schumann abgeworfen, von Stufe zu Stufe, bis ihm die Barrière des ersten Ranges Halt gebot. Niemand wurde beschädigt, nur waren viele Damen in Ohnmacht gefallen; das Pferd selbst hatte sich leicht verletzt.

— Erinnerungen aus den Kriegsjahren 1870—71. R. „Jetzt wird's gleich los geh'n, 's ist punkt sieben! — horch!" sagte am Morgen des denkwürdigen 27. December 1870 einer meiner Quartierkameraden in Voujours, als wir bei einem prächtigen Schneegestöber die Köpfe zum Fenster herausstreckten, um dem Tags vorher für morgen früh 7 Uhr avisirten Beginn des Bombardements auf den Störenfried Mont Avron in aller Gemüthsruhe abzuwarten. Dieselbe Spannung beherrschte wohl an diesem Morgen die gesammten deutschen Truppen an der Ostfront vor Paris und naturgemäß steigerte sich die Neugierde, da auch nach 7 Uhr die nur durch einzelne Granatschüsse von den Forts unterbrochene fast monotone Nachtstille fortdauerte. Allerlei Vermuthungen über die Verschiebung des grandiosen Ohrenschmauses wurden laut und in eigenthümlichem Kontrast hierzu stand die angeordnete Alarmbereitschaft, bis schließlich das heftige Schneewetter ganz nachließ und sich mit der nun ziemlich frei gewordenen Fernsicht auch das Räthsel löste. Wenige Minuten vor ½9 Uhr eröffneten die Kameraden von der pommerschen Belagerungsartillerie auf der Höhe von Montfermeil mit einem Hurrah auf den obersten Kriegsherrn das Feuer und wenige Augenblicke später donnerte und krachte es aus 70 deutschen Geschützen hinüber auf den Avron, das Fort Rosny und die ebenfalls von den Franzosen stark besetzten Niederungen der Marne und bei Villemomble. Der Eindruck auf die Gebörnerven war überwältigend großartig; die Wirkung des Bombardements aber geradezu entsetzlich für die Franzosen, auf welche wie der Blitz aus heiterem Himmel die Katastrophe in Gestalt von todt- und verderbensprühendem Eisenhagel hereinbrach. Ueber eine Viertelstunde verging, ehe der erste Schuß aus den feindlichen Werken wieder herüberkrachte und trotzdem allmälich auch die feindliche Feldartillerie mit aller Macht den Geschützen schwersten Kalibers in der angegriffenen Front accompagnirte, blieb Gott sei Dank der Verlust der deutschen Festungsartillerie am ersten Tage der Kanonade auf 3 Todte und 17 Verwundete, bei der Infanterie (105. Regiment) auf 1 Todten und 5 Verwundete beschränkt. Die unausgesetzt vor und hinter, rechts und links neben den Batterien einschlagenden feindlichen Projektile platzten erfreulicherweise nur zum Theil und diese „Hartleibigkeit" kam der Bedeckungsinfanterie und den Artilleristen sehr zu Statten. Freilich machte sich das Niederwerfen auf die Erde nur zu häufig nothwendig und ein eigenes Spiel des Zufalls ohne verhängnißvolle Folgen war es, als ein „Zuckerhut" aus dem Fort Rosny bei der Berührung eines mit dampfender Erbswurstsuppe gefüllten Feldkessels explodirte und ein Lieutenant die Zielscheibe des Inhaltes von dem selbstverständlich in Stücke zerrissenen militärischen Kochgeschirr wurde. Bei den Belagerungsbatterien selbst waren 22 preußische und sächsische Geschütze auf dem Parc du Raincy, 24 auf der Höhe von Montfermeil und 30 Geschütze (preußische und württembergische) bei Noisy le Grand und Gournay resp. auf der Höhe von Noisy le Grand in den erbauten 13 Batterien eingestellt. Früh in der 7. Stunde hatten unsere Pionniere bereits die Batterien durch das Niederlegen der vor den Geschützständen stehenden und schon vorher angesägten Bäume demaskirt und somit die Schußlinie eröffnet. In der Erwartung, in einer beträchtlichen Höhe eine imposante Umschau halten zu können, bestiegen wir gegen Mittag den Aussichtsthurm in Voujours und auf der Plattform angelangt, ergriff zunächst Kamerad „Christian" das Wort, indem er mit der Bemerkung „hier ohm (oben) härt mer'ch aber gar nich e Bissel bumvern" seiner Verwunderung Ausdruck gab, daß man von dem deutsch-französischen Monstre-Granaten-Concert in dieser Region so viel wie gar nichts vernahm. Dagegen sah man in südöstlicher Richtung von Raincy und Montfermeil resp. den feindlichen Stellungen herüber riesenhafte Wolken von Pulverrauch in die Luft steigen. Prinz Georg, der kommandirende General, wohnte bei Theiles der Eröffnung des Bombardements mit dem Stabe des Armeecorps bei und erst Nachmittags in der 5. Stunde stellten die meisten Kanoniere ihre Thätigkeit ein. Die Besatzung des Avrons räumte bei Beginn des Granatenhagels mit Ausnahme der Marineartillerie ihre Positionen zum größten Theile und erst in der darauffolgenden Nacht wagten sich wieder größere feindliche Truppenmassen in die arg mitgenommenen Stellungen, während am Abend des nächstfolgenden Tages starke Patrouillen unseres 2. Grenadierregimentes die Nachricht mit zurück brachten, daß der (im Laufe des Nachmittags von dem General Trochu besuchte) und mit der gleichen Intensität wie Tags vorher bombardirte Avron anscheinend geräumt sei. Wir brachten die Nacht auf Vorposten bei Feldwache 5 zu und das Feuer der Belagerungsbatterien richtete sich nun hauptsächlich auf die Kasernen des Forts Rosny, Bondy und die dazwischengelegenen Redouten. Schon im Laufe dieses Nachmittags und nachdem Premierlieutenant Pienitz vom Observatorium, gestützt auf die Angaben einer Schleichpatrouille, die vollständige Räumung des Avrons konstatirt hatte, wurde der letztere von einer Abtheilung des Infanterie-Regiments Nr. 108 (12. Kompagnie) oberflächlich abgesucht. Mit dem Eintreffen dieser frohen Botschaft ging auch die ewige Alarmbereitschaft vorläufig auf die Neige und nur unsere 9. und 10. Kompagnie, sowie namentlich Schlosser und Schmiede der anderen Kompagnien mit 60 Mann Artillerie, sowie eine gleiche Zahl Mannschaften von der 2. Infanterie-Division mußten sich am 30. December Morgens an einer Rekognoszirung des Avron unter Major v. S. betheiligen. Der anscheinend ganz von den Rothhosen verlassene Bergrücken bot ein Bild gräßlicher Verwüstung durch die deutschen Granaten und — halt — zeigten sich auch einzelne Gruppen von Franzosen, die sich an den vorgeschobenen Feldwachen zu schaffen machten, nach mehreren Attaken der Unsrigen aber nur noch eine Partie Pulver und Blei verschwindeten und dann Fersengeld gaben. Ein schweres Mißgeschick ereilte die Artillerie bei Vernichtung der vorgefundenen Munition, deren Fortschaffung mangels Transportmitteln sich ebenso, wie die Vernagelung mehrerer noch intakter schwerer Geschütze erforderlich machte. Der unglückliche Zufall wollte es, daß eine Pulverexplosion in Scene ging und hierdurch 18 Artilleristen, zum Theil sehr erheblich durch Brandwunden verletzt wurden. An manchen Stellen des Avron konnte man sich an dem Chaos von zerrissenen Leichen und Pferdekadavern, in Verbindung mit den örtlichen Verhältnissen, überzeugen, wie ganz urplötzlich die Franzosen in den verschiedenartigsten Situationen, beim Kaffeetrinken, um die Biwouakfeuer sitzend, beim Füttern der Pferde, beim Bedienen der Geschütze und bei dem Vorpostendienst von dem Granatenhagel überrascht worden sind. Skelette von Pferden und Hunden ließen auf den schon stark fühlbaren Mangel an Proviant schließen und neben Unmassen von Armaturstücken und Bekleidungseffekten wurde auch ein elektrischer Apparat vorgefunden. Wohl das einzig vorhandene, von dem Feinde herrührende Wesen aus dem Thierreich, ein niedliches Hündchen, nahm ein Sergeant unseres Bataillons an sich und der kleine, auf den Namen „Avron" getaufte Spitz blieb hinfort ein treuer Begleiter des Marketenders H., bis er im Juli darauf mit nach Dresden kam und dort, zum großen Leidwesen seines Herrn, in einem unbewachten Moment auf Nimmerwiedersehen mit sammt der kurz vorher gekauften Steuernummer verschwand. — Am 31. December Nachmittags bezogen wir von Voujours aus das Repli im Park von Raincy und „feierten" hier, unterhalb der Belagerungsbatterien, deren Projektile von jetzt ab hoch über unseren Häuptern nach den feindlichen Stellungen bei und in Bondy, Drancy und Bobigny hinüberzischten, Sylvester so gut es eben ging. Ein Theil der Kameraden ging auf die Suche nach verborgenen Dingen und zwei hierbei jederzeit vom Glück begünstigte Forscher meiner Kompagnie, Grenadier K. und Gefreiter B., entdeckten hierbei, durch den hohlen Klang der Diele eines Zimmers aufmerksam gemacht, unter dem Fußboden ein stattliches Lager von auf Flaschen gefülltem Rebenblut, Hunderte von Büchsen, die mit den delikatesten Konserven gefüllt waren, und einen großen Vorrath von Leibwäsche, der in kürzester Zeit zur praktischen Verwendung gelangte. 40 Flaschen des trefflichen Burgunderweines und ein Theil der Konserven gingen in den Besitz unserer Offiziere über, die ebenso wie wir auf die Herstellung von Glühwein und Rothweinpunsch, je nachdem es die Mittel erlaubten, bedacht waren. Die später herzukommenden Kameraden vom 103. Infanterie-Regiment gingen mit dem Weine auch nicht ganz leer aus, denn wer konnte in einer Neujahrsnacht vor Paris mitten im tiefsten Krieg den fortgesetzten Bitten der braven Lausitzer: „Gebt ack e paar Flaschen her!" widerstehen? Gegen Mitternacht begab ich mich mit einigen Kameraden nach den Batterien hinauf, um bei dem bevorstehenden Jahreswechsel Gelegenheit zu finden, einen Blick nach den feindlichen Stellungen und der dahinter gelegenen, in rabenschwarzes Dunkel gehüllten Weltstadt zu werfen. „Eben ist's 12 Uhr!" rief bald darauf ein Hauptmann der Artillerie seinen Kanonieren zu und schüttelte denselben unter den üblichen Rufen „Prosit Neujahr!" die Hand; wir thaten ein Gleiches und wenige Augenblicke später schallten von allen Seiten die heimathlichen Neujahrsgrüße zu den Batterien heran, von denen die Arbeit nach einer ganz kurzen Pause wieder fortgesetzt wurde. Drüben, jenseits unserer Vorposten, blieb alles stumm wie zuvor; nur hier und da blitzte es auf und ein bald darauf folgender Krach ließ auf die Absendung eines eisernen Grußes aus den feindlichen Werken schließen, dem je nach seiner Flugbahn eine größere oder geringere Aufmerksamkeit zugewendet werden mußte. Eine später von uns unternommene starke Patrouille durch Raincy war insofern von Interesse, als wir mit den massenhaften Vorräthen einer Tapetenfabrik in nächster Nähe des Feindes eine Passage herstellten, um das Geräusch unserer Fußtritte möglichst zu dämpfen. Am Ausgange von Raincy in der Nähe des Bahnhofes von Villemomble beschäftigten sich Kameraden von der zweiten Division mit dem Bau von Barrikaden, zu denen leider auch mehrere Pianos aus dem benachbarten Mädchenpensionat Verwendung fanden. Wie thöricht war es überhaupt von der franz. Heeresverwaltung gewesen, die Bevölkerung der occupirten Ortschaften bei Beginn der Belagerung aufzufordern, Haus und Herd zu verlassen und wie die Folge lehrte, auch zu zwingen, in Paris mit am Hungertuche zu nagen!

— Die mitteleuropäische Fahrplankonferenz in Straßburg wird sich neben einer größeren Anzahl von weniger wichtigen Aenderungen u. A. mit folgenden Projekten beschäftigen. Eine neue Schnellzugsverbindung zwischen Kopenhagen und Frankfurt a. M. via Korsör-Kiel soll erreicht werden durch Verfrühung und Beschleunigung des 7 Uhr 20 Min. Abends von Kopenhagen abgehenden Schnellzuges und des anschließenden dänischen Postdampfschiffes, sowie des Kiel-Hamburger Schnellzuges (jetzt 9 Uhr 40 Min. Vormittags in Hamburg) und durch spätere Abfahrt des Hamburg-Frankfurter Schnellzuges, der jetzt 8 Uhr 22 Min. früh aus Hamburg abgeht. Eine schnelle und bequeme Verbindung von Kopenhagen nach Hamburg soll überdies durch Einlegung einer neuen Schnellzugsverbindung mit Abfahrt von Kopenhagen 1/10 Uhr Vorm., Ank. in Hamburg 9 Uhr Abends, erreicht werden. Die Schnellzugsverbindung Stockholm-Malmö-Stralsund-Berlin soll auch in der nächsten Reiseaison wieder eingerichtet und die Neuherstellung einer direkten Verbindung Danzig-Breslau angestrebt werden. Von Wichtigkeit endlich ist das Projekt einer neuen Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Petersburg in jeder Richtung. Der jetzt um 9 Uhr Vormittags vom schles. Bahnhofe in Berlin bis Königsberg verkehrende Kourierzug und der um 8 Uhr 10 Min. Abends von dort in Berlin eintreffende sollen künftig bis und von Eydtkuhnen verkehren und dort Kourierzuganschluß von und nach Petersburg finden.

— Ein in Schloß Pleißenburg, Leipzig, wohnhafter Büchsenmacher des 107. Regiments fiel am letzten December v. J. im Durchgange von der Petersstraße, als er sich auf dem Nachhausewege befand, vom Schlage getroffen plötzlich zu Boden und war nach wenigen Minuten eine Leiche. Einige Soldaten aus Schloß Pleißenburg brachten den Verstorbenen in die nahe Wohnung.

— Das anbrechende Jahr wird für die Missions-Anstalt in Leipzig von besonderer Wichtigkeit werden, da 6 junge Männer in derselben so weit vorgebildet sind, daß sie zu Pfingsten zugleich mit einem Kandidaten der Theologie aus Schweden nach Indien ausgesendet werden können. Es ist dies seit 8 Jahren die erste Aussendung. In diesem Zeitraume ist die Zahl der von der Anstalt ausgesandten Missionare, welche jetzt noch unter den Tamulen arbeiten, auf 20 herabgesunken, von denen einige schon mehrere Jahrzehnte Wirksamkeit hinter sich haben. Die erwähnte Aussendung neuer Missionare erfordert selbstverständlich einen bedeutenden Aufwand.

— In einer Leipziger Gastwirthschaft in der Gerberstraße blieb vorgestern Morgen das Dienstmädchen wider Gewohnheit zum Antritt ihrer häuslichen Beschäftigung aus. Als der Dienstherr deshalb nach ihrer Kammer ging, um sie zu wecken, strömte ihm aus der Thür starker Kohlengeruch entgegen. Da die verschlossene Thür auf wiederholtes Pochen nicht geöffnet wurde, schlug er in Befürchtung eines Unglücks ein Thürfeld ein und fand, nachdem er sich Eingang verschafft, das Dienstmädchen, halb an-

Nacht-Telegramm am Kopfe